

Rheinlandtaler für Heinrich Hennekeuser

von Heinrich Imbusch

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat den Rheinlandtaler im Jahr 1976 für herausragende Verdienste um die landschaftliche Kulturpflege gestiftet. Mit ihm werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in der Denkmal- und Bodendenkmalpflege, in der Archiv- und Museumspflege, in der Landesgeschichte, Volkskunde, Mundartpflege und Sprachgeschichte, in der Naturkunde und im Naturschutz ehrenamtlich besonders verdient gemacht haben.

Mit der Stiftung des Rheinlandtalers hat der LVR, dem die landschaftliche Kulturpflege obliegt, eine einmalige Auszeichnung geschaffen. Landschaftliche Kulturpflege ist nicht denkbar ohne die aktive Mitarbeit engagierter ehrenamtlich tätiger Bürger. Die Kulturpflege des LVR ist auf ihre Information und praktische Mitwirkung dringend angewiesen.

Unser Mitglied und langjähriger Autor der »Lohmarer Heimatblätter« Heinrich Hennekeuser wurde am 3. Mai 2005 mit dieser begehrten Auszeichnung geehrt.

Zur feierlichen Überreichung führte der Landschaftsverband im Ratsaal des Lohmarer Rathauses eine Feierstunde durch. Horst Pankatz, stellvertretender Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland, hielt die Laudatio und begrüßte zunächst neben Herrn Hennekeuser Vertreter des Bundes-, Land- und Kreistages, als Hausherrn den Lohmarer Bürgermeister Wolfgang Röger sowie Vertreter vieler Vereine und seine Familienangehörigen.

„Heinrich Hennekeuser ist ein Heimatforscher, wie er im Buche steht und man ihn sich wünscht. Seine Heimat, deren Vergangenheit und Kultur hat er erforscht. Das sind die Gemeinden Lohmar und Neunkirchen-Seelscheid.“ So begann Pankatz seine Ausführungen.

Geboren wurde Heinrich Hennekeuser in Birk am 15. Februar 1935. Er besuchte nach der Grundschule das Gymnasium in Siegburg

und die Handelsschule und trat dann dort in die Kreisverwaltung ein. Er durchlief von der Pike auf die Ausbildung und wurde schließlich Beamter bei der Kreisverwaltung Siegburg, später bei der Verwaltung des Amtes Bornheim. Nach 42 Dienstjahren musste er sich aus Gesundheitsgründen vorzeitig pensionieren lassen, zog für ein paar Jahre nach Hennef und lebt heute in Solingen.



Doch sein Lebensweg und die berufliche Tätigkeit fern der Heimat hat ihn nicht dazu gebracht, sich seiner eigentlichen Heimat zu entfremden. Seine Heimat ist der Raum um Birk zwischen Lohmar und Seelscheid.

Den ersten Anstoß, sich mit der Heimatgeschichte zu befassen, gaben seine Lehrer am Siegburger Gymnasium, Dr. Heinrich Schwamborn und der Benediktinerpater Gabriel Busch, als die Klasse einen Schulausflug innerhalb Siegburgs – weiter ging man damals nicht – zur Servatiuskirche und auf den Abteiberg machte. Als der Lehrer bei der Erklärung des gotischen Chores der Servatiuskirche darauf hinwies, dass es dazu eine kleine Entsprechung im Chor der Kirche von Birk, seiner heimatlichen Pfarrkirche, gebe, zündete der Funke.

Der damals Vierzehnjährige begann Bilder von romanischen und gotischen Kirchen zu sammeln, hockte vor Wegekreuzen und Grabsteinen, zeichnete die Um-

risse und entzifferte die Inschriften. Fotoapparate waren damals eher selten. Aber er konnte gut zeichnen und diese Begabung hat er bis heute beibehalten. Zeichnungen haben ja den Vorteil, dass alles, was gezeichnet wird, einmal durch den Kopf gegangen ist und der Zeichner ganz bewusst Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden kann.

Irgendwann, als auch andere seine Begabung und sein Wissen bemerkten, bat man ihn, doch etwas zu schreiben und dies einer größeren Öffentlichkeit mitzuteilen. So verfasste er für einige Festschriften den geschichtlichen Teil und fertigte auch die Zeichnungen an.

Heinrich Hennekeuser ließ von Jugend an seine Heimatkirche St. Mariä Geburt in Birk nicht mehr los. 1975 begann er mit einer kleinen Monografie über die Marienverehrung und das Marienbild in Birk. Es folgten Schriften über das Gnadenbild und die Verehrung der Schmerzhafte Mutter Gottes in Birk, über Kirchenmusik und den Kirchenchor, über die Glocken von Birk. Dann schrieb er Anfang der 1990er-Jahre in 23 Folgen im Pfarrblatt über die letzten 150 Jahre Pfarrgeschichte und die Pfarrer der Gemeinde. Schließlich schilderte er in den Lohmarer Heimatblättern die Geschichte »seiner« Kirche und deren Ausstattung und Baugeschichte. In dem Heft »Gemeinde Lohmar« in der Reihe »Rheinische Kunststätten« beschäftigte er sich mit allem, was in Lohmar kunsthistorisch bedeutsam ist.

In den 1980er-Jahren lernte Heinrich Hennekeuser den inzwischen verstorbenen Heimatfreund Bernhard Walterscheid-Müller kennen. Es entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch, der in mancher gemeinsamen Autorschaft gipfelte. Vor allem bei den Schulgeschichten konnte er mithelfen und nicht wenige Informationen liefern. 1991 haben beide gemeinsam den zentralen Aufsatz im Sonderband »Stadt Lohmar« erstellt.



Die Medusa

Der Rheinlandtaler zeigt auf der Schauseite ein von Haarwellen kreisrund umrahmtes Gesicht mit großen Augen und geöffnetem Mund – das Gesicht der Medusa. Diese »Herrscherin« war in der griechisch-römischen Mythologie eine der drei Gorgonen, die man sich als weibliche Ungeheuer vorstellte, geflügelt, mit Schlangen im Haar und mächtigen Zähnen. Ihr Anblick ließ jedes

Lebewesen zu Stein erstarren. Nach antiker Vorstellung wehrte das Gesicht der Medusa jedes Unheil ab. Zum persönlichen Schutz trug man daher häufig Amulette mit ihrem Bildnis.

Vorbild für die Darstellung auf dem Rheinlandtaler war ein Medusenhaupt auf einem Eckbekrönungsstein, der im Jahr 1952 in der Brunnenstube »Grüner Pütz« bei Nettersheim im Kreis Euskirchen gefunden wurde und heute im Rheinischen Landesmuseum Bonn aufbewahrt wird.

Das in einen Sandsteinblock eingemeißelte Rundbild stammt aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. Damals wurden neue Quellen für die römische Eifelwasserleitung nach Köln erschlossen. Die Medusa sollte alle Gefahren von der Quellfassung und damit von der Kölner Wasserversorgung abhalten. Sein Zauber war nach antiker Vorstellung allerdings gebrochen, als man das Gesicht der Medusa vermutlich mit Absicht beschädigt hatte.

»Pro Ecclesia et Pontifice« verliehen. Eine Auszeichnung, auf die er besonders stolz ist.

Peter Hennekeuser, ein Bruder des neuen Ordensträgers, überbrachte die Glückwünsche der Geschwister und Angehörigen und schilderte, wie sein älterer Bruder ihm oft als Vorbild hingestellt wurde. Er war mehr zu Hause, habe mehr gelesen, intensiver gelernt. Ihre Mutter schirmte ihn zum Leidwesen der Geschwister mit der Bemerkung ab: »Dä Jung muss liere!« Doch weit gefehlt. In der Küche, wo sich früher vieles abspielte, wurden auch Hausaufgaben gemacht. Heinrich saß auf der Holzbank, zu seiner Linken ein großes Kissen. Fühlte er sich allein, kamen seine mühsam ersparten Bildbände »Die drei Kaiserdomen Mainz, Speyer und Worms« oder »Der Kölner Dom« unterm Kissen hervor und bestimmten sein eifriges Lernen.

Es blieb nicht aus, dass Heinrich Hennekeuser alsbald beim Heimat- und Geschichtsverein mitarbeitete. Er gab Dokumentationen zu Halberg, Breidt und Heide heraus und als der Verein seine Reihe »Lohmarer Heimatblätter« begann, schrieb er Beiträge über Höfe, Burgen, Kirchen und Kapellen.

Ähnlich lief es in Neunkirchen-Seelscheid, wo sich zur gleichen Zeit Heimatfreunde zusammantaten und die Zeitschrift »Heimatblätter« gründeten. Auch hier schrieb Hennekeuser viele Beiträge zu heimatgeschichtlichen Themen.

Seine Aufsätze sind gut lesbar, sachlich, klar gegliedert und allgemein verständlich. Er bringt viele Bilder, Karten und Skizzen. Gleichwohl ist alles, was er beschreibt, exakt abgesichert und gründlich erforscht. Er betreibt, wie es Fachhistoriker verlangen, gründliche Quellensuche und Quellenforschung. Dies schlägt sich in zahlreichen Fußnoten nieder.

Seine Detail- und große Sachkenntnis wird in diesem Heft deutlich am Abschluss seiner Arbeit über die Burg Schönraht sowie einem Porträt des in Algert bei Birk geborenen Erzbischofs Bertram Orth, der von 1848 bis 1931

gelebt hat, wegen des Kulturkampfes in Belgien studierte und 1900 Erzbischof von Vancouver in Kanada wurde.

Hervorzuheben sei auch die Hilfsbereitschaft, von der zu reden die Bescheidenheit und Zurückhaltung Heinrich Hennekeusers eher verbietet. Er beteiligte sich an der Gründung eines Kirchbauvereins in Birk und hat bei den Sammlungen mitgemacht. Für seine vielfältigen Tätigkeiten und Leistungen im kirchlichen Bereich wurde ihm schon 1992 der päpstliche Orden

Der Heimat- und Geschichtsverein, dessen Ehrenvorsitzender Walter Schleuter die Verleihung des Rheinlandtalers beim Landschaftsverband anregte, und die Redaktion der »Lohmarer Heimatblätter« gratulieren Heinrich Hennekeuser ganz herzlich zu der großen Auszeichnung. Wir wünschen ihm und seiner Gattin Christel noch viele Jahre bei guter Gesundheit und großer Schaffenskraft.

Quellenhinweis:

Landschaftsverband Rheinland
Laudatio Horst Pankatz



Heinrich Hennekeuser umrahmt von Bürgermeister Wolfgang Röger, seiner Ehefrau Christel, Horst Pankatz und Landrat Frietjof Kühn